



Probleme und Erfahrungen der Koran-Übersetzung

Moustafa Maher •

Dieser Aufsatz ..

.. ist eine erweiterte Fassung vom Eröffnungsvortrag, den ich am 23. Februar 2005 im Auditorium des IIIM Jaipur auf der Inauguralsitzung des dem Thema Der Gott der Anderen- Interkulturelle Transformationen religiöser Traditionen in literarischen Texten (The God of the Others – intercultural transformations of religious traditions in literary texts) gewidmeten in Jaipur/Indien vom 23. Februar bis 1. März 2005 abgehaltenen internationalen Kongresses der Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik (GIG) abhielt.

An diesem epochenmachenden internationalen Kongress der GIG nahmen prominente Universitätsprofessoren und Hochschullehrer aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Indien, Hong Kong, Brasilien, Mexico, der Türkei, Algerien und Ägypten teil. Alle Teilnehmer, die verschiedenen Religionen, Konfessionen und Weltanschauungen angehören, gingen bei der Behandlung des interdisziplinären Themas von

• أستاذ اللغة الألمانية وآدابها بكلية الألسن - جامعة عين شمس ، قام بترجمة العديد من الكتب من اللغة الألمانية إلى اللغة العربية .
ومن أهم إنجازاته ترجمة معاني القرآن الكريم إلى اللغة الألمانية الصادرة عن مجمع البحوث الإسلامية بالقاهرة .

dem Begriff des Einen, Einzigen Gottes für Alle aus, von dem sich die verschiedenen Menschen verschiedene Vorstellungen im Sinn der *unité dans la diversité* machen. Dadurch wird das Problem aber nicht gelöst. So einfach und harmlos ist die kulturtragende Glaubensfrage nicht. Sie wird oft manipuliert, missbraucht, emotionalisiert, kommerzialisiert, politisiert und militarisiert. Geschürt werden an allen Fronten irrationale Ansprüche auf Hegemonie, Überlegenheit, oder auf den exklusiven Besitz des einzigen wahren Glaubens. Solcher Fanatismus kann nur Reaktionen herausfordern und zu verheerenden Folgen führen. Daher sind wir

Intellektuelle, die an die von Lessing gelehrte Toleranz fest glauben,

verpflichtet, durch wahrheitsgemäße Selbstdarstellung und vorurteilsfreie Erkennung der Anderen einen Beitrag zum gegenseitigen Verständnis leisten, das echte Akzeptanz der Anderen und aktive friedliche Zusammenarbeit mit ihnen zum Wohl Aller fördert. In diesem Sinn ist es zwar zweckmäßig in die Zukunft voller Hoffnung zu blicken, aber wir müssen mit der hassbeladenen Vergangenheit definitiv abrechnen und gerecht aufräumen. Wir müssen der Entstehung des Hasses auf den Grund gehen, seine Entwicklung unvoreingenommen verfolgen und uns die literarische spontane oder manipulierte Formgebung im Laufe der Zeit vergegenwärtigen, damit wir nicht im Dunklen tappen.

Zwar legte der GIG-Kongress den Akzent nicht auf den Islam, aber der Islam - wie wir im Nachhinein feststellen konnten - hat aus Gründen, die uns nicht unbekannt sein dürften, angemessene Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Direkt oder indirekt tauchten folgende Fragen auf: Warum werden Islam und Muslime im Westen zum Medienspektakel umfunktioniert? Lässt sich die unausgesprochene Intention ermitteln? Hängt das verzerrte Islam-Bild von dubiosen, einseitigen, manipulierten Informationsquellen ab? Gibt es im Westen einen unausweichlichen antiislamischen historischen Impact? Hören die Kreuzzüge nie auf? Nehmen die Kreuzzüge im Laufe der Zeit andere

Formen und andere Namen an? Müssen die Strategen der neuen Weltherrschaft einen Feind ex machina erfinden, etwa den Islam, damit ihre militanten Rechnungen aufgehen und ihre Pläne eine Scheinlogik erwerben? Wird den Muslimen die Maske des Feindes aufgezwungen, weil sie ihre Sache nicht geschickt vertreten können? Hat der friedliche Dialog der Religionen und der Kulturen noch Sinn? Mindestens die letzte Frage wird stark bejaht.

Ulrich Müller lenkt in seinem Beitrag *Religiöse Toleranz in der Literatur des Mittelalters?* die Aufmerksamkeit auf deutsche mittelalterliche Dichter, die trotz der damaligen herrschenden feindlichen Einstellung gegen den Islam weltoffen waren, und in ihren Werken tolerante Töne anklingen ließen. Ernest Hess-Lüttich thematisiert die Berichterstattung über den Islam in deutschsprachigen Medien nach dem 11.9.2001. Die algerischen Germanisten Djamel Eddine Lachachi, Kamal El Korso und Aousinne Seddiki setzen sich mit Fragen des richtig verstandenen Islam im Kulturdialog auseinander. N. Anuradha behandelt die interkulturelle Perspektive der Suche nach Wahrheit. Ybrahim Yikhan geht auf die Frage der Religion als Kulturzugehörigkeit ein. Michael Dusche hält einen Vortrag über den Islam im Spiegel der Migranteliteratur des deutschsprachigen Raums und Yüksel Ekinci-Kocks setzt sich mit dem Thema Islam in Europa auseinander. Von Can Bulut und Serife Yagci thematisieren Die Reise der islamischen Mystik von indischen Geschichten zum deutschen Bildungsroman. Seyda Ozil schreibt eine Diskursanalyse der Texte in den Lehrbüchern für Religionsunterricht in den türkischen Schulen. Zohra Ipsiroglu thematisiert das Problem der Migrantenkinder zwischen religiös-traditionellem Ghetto und säkularer Gesellschaft und erkennt neue Erziehungs-, Bildungs- und Denkformen für Schüler und Studierende mit Migrantenerkunft.

Um Wielands Oberon geht es im Beitrag von Mahmut Karakus und um Franz Werfels *Vierzig Tage Musa Dag* geht es im Beitrag von

Hasibe Kalkan Kosabay. Thomas Hardy Borgards Beitrag gilt auch Franz Werfel, allerdings zusammen mit Leopold Ziegler in der Zeit der Unbestimmtheit: gegen den utopischen „Konstruktivismus“. Dieter Rall interpretiert Oktavio Paz, zwischen Nietzsche und Buddha. Norbert Mecklenburgs Beitrag gilt dem Thema Propheten und Poeten. Goethes interkulturelle poetische Spiele mit religiösen Traditionen. Aleya Khattab setzt in ihrem Vortrag Der ägyptische Faust von Taufik Al-Hakim neue Interpretationsakzente.

Um Indien geht es in Beiträgen von: Zeki Cemil Ardaⁱ, Manfred Durzakⁱⁱ, Shirshail Sasalattiⁱⁱⁱ, Göknil Arda^{iv}, Bogosavlijevic^v, Hans-Christoph Graf v. Nayhauss^{vi}.

Kathleen Thorpe wendet sich dem Motiv der Apokalypse im Roman des 20. Jahrhunderts und Carmen Schier dem Motiv des Todes in Kinderbüchern zu.

Um China geht es im Beitrag von Adrian Hsia und Lucie Bernier^{vii} und um Japan^{viii} geht es im Beitrag von Eckhardt Momber. Norbert Uerlings setzt sich mit der Transformation religiöser Traditionen in der Conquista, am Beispiel von Döblins „Amazonas“ auseinander.

Von Nilüfer Kuruyazici haben wir einen Beitrag zum Thema: Religiöse Wertvorstellungen im Hinblick auf ihre Wirkung bei interkulturellen Begegnungen (untersucht an Texten von Emine Sevgi Özdamar). Maria E. Brunners Beitrag trägt den Titel: Das literarische Werk von Carlo Levi: Bibelparodie, Mythen des Judentums und Laizismus. Sigrid Schmidt thematisiert: Die Heiligen als christliche Götter.

Zeit und Ruhe brauche ich, um mich weiter in diese anregenden Beiträge zu vertiefen, die über alle Religionen – und nicht nur eine – im Rahmen der interkulturellen Germanistik nachdenken, die sich für die

Werte der Menschheit engagiert. Indessen mache ich meinen Beitrag druckfertig.

* * * * *

Koran-Übersetzung und interkulturelle Germanistik

Die bunte Palette der Stoffe und Motive, die in deutschen literarischen Werken von den Anfängen bis zur Gegenwart Ausdruck finden, weist Bezüge zu den verschiedenen Religionen – so zum Islam – auf, zu denen die Menschen im Laufe der Zeit, ausgehend von eigenen Überlegungen oder von kollektiven, epochalen geistigen Positionen, auf verschiedene Weise Stellung nehmen. Manche lehnen sie kategorisch ab, andere lassen sich davon begeistert hinreißen. Die gleiche religiöse Botschaft wird, wie uns die Erfahrung in Ost und West, in Nord und Süd lehrt, verschieden verstanden und zu verschiedenen Zwecken gebraucht oder missbraucht. In der gleichen Epoche lässt sich über die herrschende Tendenz hinaus, die von den „decision makers“ durchgesetzt wird, andere minoritäre Tendenzen feststellen, die an Bedeutung gewinnen, in Vergessenheit geraten, oder gleichsam nach einem Winterschlaf wieder entdeckt werden können.

Vorsichtiges Bekenntnis zum Humanitätsideal

Wolfram von Eschenbach

Walter von der Vogelweide

Wir haben bereits im Mittelalter, um nur zwei Namen zu nennen, Walter von der Vogelweide, der in der hassbeladenen Kreuzzugszeit den Mut hatte, die Milde Saladins zu rühmen und Wolfram von Eschenbach^{ix}, der bei aller Vorsicht der islamfeindlichen Kampagne gegenüber, die Muslime, deren Ritterlichkeit und Humanitätsideal er hoch schätzte, für

Menschen – sind wir alle Gotteskinder - hielt, sie als solche in seinem Willehalm würdig behandelte und in seinem Parzival-Gahmuret, den Vater seines Helden unter der Fahne des Kalifen kämpfen und eine dunkelhäutige Prinzessin heiraten ließ, die ihm einen schwarz-weißen Sohn schenkte.^x

Die ältesten Informationsquellen?

Aus was für Quellen die europäischen Christen in der Zeit vor dem Toledo-Übersetzungszentrum die Informationen über den Islam schöpften, die die Kampagne gegen die für Heiden oder Häretiker gehaltenen Muslime, legitimierten, und wie diese Informationen manipuliert wurden, ist meiner Meinung nach nicht ausreichend geklärt worden.

Tatsache ist, dass die Europäer, für die die Sprachen der offenbarten Texte – Thora, Evangelien und Koran - keine Muttersprachen sind, auf Übersetzungen angewiesen sind, die je nach ihrer Intention, Strategie und Qualität das Verständnis mehr oder minder mitbestimmen. Das gilt auch für die Rezeption des Heiligen Buches des Islam im Westen. Aufschlussreich wäre, alle Koran-Übersetzungen zu erfassen, sie auf Intention, Wirkung und Qualität zu untersuchen, um die Wechselwirkungen zu ermitteln und die verschiedenen Tendenzen zu ergründen.

Nach dem jetzigen Stand der Forschung lassen sich einige plausible Erkenntnisse feststellen^{xi}. Möglicherweise gab es, über vermutete Teilübersetzungen hinaus, diverse mündliche Berichte, die verloren gingen^{xii}.

Unheilige Ketzler-Lehre Petrus Venerabilis

Die erste uns bekannte europäische Koran-Übersetzung ist die lateinische, die der Abt von Cluny, Petrus Venerabilis^{xiii}, zur Unterstützung der katholischen antiislamischen Polemik durch Robert von Ketton^{xiv} und – vielleicht auch - Hermann von Dalmatien^{xv} gegen hohe Bezahlung anfertigen ließ (abgeschlossen 1143). Über seine Intention schrieb Petrus Venerabilis : „Und ich ließ die gesamte unheilige Ketzler-Lehre, das Leben des unheiligen Menschen und das Gesetzeswerk, welches er Koran, nämlich eine Sammlung von Vorschriften nannte und von dem er die überaus bedauernswerten Leute überzeugt, dass es ihm durch den Engel Gabriel gebracht worden wäre, dennoch aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzen [...]“.^{xvi}

In der Tat bereitete Petrus Venerabilis eine Sammlung von antiislamischen Schriften vor, die – über die blutigen Waffengänge hinaus - der parallellaufenden Propaganda im Sinn eines geistigen Kreuzzugs dienen sollte. Ludwig Hagemann zitiert die Absichtserklärung des Abtes von Cluny: „Ich (Petrus Venerabilis) jedoch greife euch (Muslime) an nicht, wie die Unsrigen so oft tun, mit Waffen, sondern mit Worten, nicht mit Gewalt, sondern mit Vernunft, nicht mit Haß, sondern mit Liebe.“^{xvii} Über die manipulierte Koran-Übersetzung, die der Engländer Robert von Ketton^{xviii} besorgte^{xix}, umfasste die tendenziöse Sammlung laut Johann Fück: die kurzen Traktate „Doctrina Machumet“, „De generatione Machume et nutritura“ und die „Chronica mendosa et ridiculosa Saracenorum“. Laut Johann Fück: „veranlasste Petrus Venerabilis den Magister Petrus Toletanus – offensichtlich einen Mozaraber – eine kurze Streitschrift über den Islam aus dem Arabischen ins Lateinische zu übersetzen, und gab ihm, da er das Lateinische nur unvollkommen beherrschte, seinen Sekretär, den Notar Petrus Pictaviensis, als Helfer bei mit dem Auftrag, die ungelene und oft unverständlich Wiedergabe des Toledaners durch Glätten und Ordnen lesbar zu machen.“^{xx}

Diese in zahlreichen Manuskripten kursierenden maßgeschneiderte Übertragungen, die lange als einzige Quelle galten, haben das Verständnis des Islam im Westen – also der Islam als Häresie – gefestigt und eine Tradition geschaffen, auf der die Islam-Hasser bauen konnten. Robert von Kettons Koran-Übersetzung entsprach der Intention des Auftraggebers Petrus Venerabilis. Er übersetzte „nach eigenem Gutdünken“^{xxi}. „Freilich sind ihm dabei auch schwerwiegende Entgleisungen und Fehler unterlaufen, die den Wert der ersten vollständigen Koranübersetzung erheblich mindern. Schon Johannes von Segovia (gest. nach 1456) hat um die Unvollkommenheiten, Schwachstellen und Mängel dieser Übersetzung gewusst.“^{xxii} Formal hat er aus den 114 Suren des Korans 123 gemacht und die erste Sure Al-Fâtiha als Mutter des Buches nicht mitgezählt. Ludwig Hagemann erwähnt die falsche Übersetzung des Wortes Muslim als Muhammedaner: „Leider hat Robert von Ketton den genuin koranischen Sinn des Wortes Muslim nicht erfasst und den tiefen spirituellen Sinngehalt, der in ihm steckt, nicht getroffen.“

Zwar kann man weder in einem Aufsatz, noch in einem kleinen Buch alle Fehler erfassen, besprechen und ihre verhängnisvolle Wirkung im Laufe der Jahrhunderte verfolgen, aber an Hand von Beispielen kann man sich eine erste Vorstellung machen. Ludwig Hagemann führt ein weiteres Beispiel an, das „ein besonders verhängnisvolles Missverständnis“ veranschaulicht. Im Vers 45 der Sure Âl-‘Imrân – Die Familie ‘Imrâns kommt das arabische Wort „wadschîhan“ vor, das „würdig“^{xxiii} bedeutet; Robert von Ketton hat es als „wadsch-h“, also: Gesicht; „Robert von Ketton (ist) ein schwerwiegender und folgenreicher Fehler unterlaufen“, er hat „wadsch-h“ mit „facies“ widergegeben. Nikolaus von Kues (1401-1464), der Robert von Kettons Übersetzung benutzte nannte Jesus Christus „mit Berufung auf den Koran“ facies omnium gentium (=“Antlitz aller Völker“). Laut Ludwig Hagemann: führt „diese Interpretation....aus muslimischer Sicht in eine völlig falsche

Richtung.“^{xxiv} Ludwig Hagemann wählt als Beispiel für „tendenziöse“ Fehler die Wiedergabe des Wortes „hubb“ (=Liebe, lieben), das im Vers 14 der gleichen Sure vorkommt. In Mahers Übersetzung lautet der Vers: „Es zieht die Menschen an, alles Begehrenswerte zu lieben: Frauen, Söhne, große Mengen Gold und Silber, edle Pferde, Viehherden und ertragreichen Boden.“^{xxv} Robert von Ketton macht daraus böswillig: „Koitus und Umarmung von Söhnen.“^{xxvi} Es handelt sich nicht einfach um „tendenziöse Übertreibungen“, sondern um eine hassbeladene verlogene Propaganda.

Antiislamische hassbeladene Polemik

Nikolaus von Kues

Martin Luther

In westeuropäischen theologischen Fachkreisen erfüllte diese Übersetzung jahrhundertlang die angestrebten Ziele. Nikolaus von Kues (1401-1464) verwertete sie für seinen *Cribratio Alcorani* betitelten Beitrag zur antiislamischen Polemik (1460/1461). Er wollte sie, wie er schrieb, „durchsieben“. Seine Methode bestand darin, den Koran, wie ihn Robert von Ketton übersetzte im Sinn des Evangeliums zu interpretieren, da der Islam eine christliche Häresie und der Koran eine zur christlichen Literatur gehörige häretische Schrift ist. Er hoffte, die Muslime auf diese Weise für den reinen Glauben an das Christentum, die für ihn die einzige wahre Religion ist, zu gewinnen.

Die vom katholischen Abt Petrus Venerabilis finanzierte lateinische Koran-Übersetzung konnte eigenartigerweise dem Stifter des Protestantismus, der ja die Katholische Kirche ablehnte, nur gefallen. Katholiken und Protestanten waren offensichtlich über die Bekämpfung des Islam einig.

Im Jahr 1543 wurde Robert von Kettons Koran-Übersetzung auf Empfehlung von Martin Luther^{xxvii}, der voller Hass gegen den Islam und die Türken war, erstmals in Basel gedruckt und stand so einem größeren Kreis zur Verfügung. Sieben Jahre später erschien die zweite Auflage.

Alle genannten Theologen – von Petrus Venerabilis bis Nikolaus von Kues und Martin Luther^{xxviii} – äußerten sich hässlich polemisch über den Koran.^{xxix} Der Kardinal Nikolaus von Kues ging wie alle christlichen Polemiker davon aus, dass der Koran zwar keine Offenbarung ist, doch als häretische Schrift verwendet werden kann, um einige unklare Stellen im Evangelium zu erklären, und manches zu bekräftigen, „wenn es der Bestätigung bedürfte“. Diese Interpretationsmethode, nennt er „pia interpretatio“ also: ehrliche „wohlwollende, gutmütige und weit herzige Auslegung.“^{xxx} Ich zitiere Ulrich Müller: „Toleranz in religiöser Hinsicht, im Sinne von gegenseitiger Wertigkeit und Akzeptanz“ war es nicht. Weist der Ausdruck „pia interpretatio“ daraufhin, dass Nikolaus von Kues auf die Unzulänglichkeit der genehmigten Interpretationsmethoden hinwies?

Johann Wolfgang von Goethe

In Islam leben und sterben wir alle

Bekannt, ja hoch geschätzt und geehrt unter den muslimischen Intellektuellen ist Goethes wohlwollende Einstellung zum Islam, den er richtig als Gott-Ergebenheit verstand, wie seine Verse im West-östlichen Divan bezeugen:

Wenn Islam Gott ergeben heißt,
In Islam leben und sterben wir alle.^{xxxi}

Daran könnte man folgende Verse anknüpfen^{xxxii}:
Und so kann der alte Dichter hoffen,
Dass die Huris ihn im Paradiese
Als verklärten Jüngling wohl empfangen.

Dass Goethe^{xxxiii} seinem besseren Verständnis des Islam in Poesie und Prosa Ausdruck verleiht, sichert ihm einen Ehrenplatz, den ihm keiner streitig machen kann. Das bedeutet aber nicht, dass er hier allein dasteht.^{xxxiv}

Gotthold Ephraim Lessing Judentum, Christentum und Islam im Besitz echter Offenbarung von Gott

Vierzig Jahre vor Goethes Divan erschien Lessings vielzitiertes, wenig verwertetes Meisterwerk Nathan der Weise (1779), in dem die islamische Anerkennung aller Religionen auf gleicher Ebene übernommen und dichterisch verewigt wurde.^{xxxv} Kurz und bündig schreibt Otto Mann:

„Für Lessing sind diese Religionen (= Judentum, Christentum und Islam) Gaben Gottes, mit echtem höherem Offenbarungsgehalt. (...) Die Gabe Gottes soll nicht theoretisch geklärt, sie soll praktisch zugeeignet werden. (...) Lessings Forderung der Toleranz ist dann nicht in dem Glauben der Aufklärung begründet, dass alle geschichtlichen Religionen nur Vorstufen sind für die reine Vernunft- und Naturreligion, sondern in dem Glauben, dass jede dieser drei Religionen im Besitz echter Offenbarung von Gott und dass theoretisch nicht zu entscheiden ist, welche Religion die Offenbarung in der richtigsten Form besitzt.“^{xxxvi} Der Weg zur Toleranz nach Lessings Konzeption war noch lang und voller Hindernisse. Die tiefverwurzelte, antiislamische, hassbeladene, polemische Kampagne, ließ sich jedoch nicht leicht in einen friedlichen Dialog verwandeln. Die traditionelle Position war noch sehr hart.

Megerlins Koran-Übersetzung Eine „elende Produktion“

Sieben Jahre vor Lessings Nathan ließ David Friedrich Megerlin, der Muhammad für einen falschen Propheten hielt, die erste deutsche

Koran-Übersetzung (Die türkische Bibel, oder des Korans allererste teutsche Übersetzung. Frankfurt 1772) erscheinen, die Goethe für eine „elende Produktion“ hielt.^{xxxvii} Auffallend, was die Beschäftigung mit dem Koran in Deutschland in den 70er Jahren des 18. Jahrhunderts anbelangt, ist die Welle der Koran-Übersetzungen, die auf die Existenz einer für den Islam interessierten Leserschaft schließen lässt.

F. E. Boysen und S. F. Wahl

Eine Übersetzung mit erheblichen Mängeln

1773 erschien die Koran-Übersetzung vom „tüchtigen Bibelphilologen“ Friedrich Eberhard Boysen, die vielleicht besser als die von Megerlin war, doch noch erhebliche Mängel aufwies. Zwei Jahre darauf - 1775 - erlebte sie eine zweite durch Samuel Friedrich Wahl verbesserte Auflage, die aber viele erhebliche Mängel behielt.

Johann Christian Wilhelm Augusti

Eine metrische Übersetzung

Die erhoffte rein wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Islam und der Versuch, die Religion der inzwischen von europäischen Mächten kolonisierten oder vom westlichen Kolonialismus bedrohten Länder objektiv zu rezipieren, wurden zugunsten einer formal betonten Rezeption überschattet, die den Koran als poetisches Werk verstehen und verstehen lassen wollte. Unter Lesern, Dichtern, Theologen und Orientalisten machte sich eine Forderung nach formgerechten Übersetzungen bemerkbar. Der Theologe Johann Christian Wilhelm Augusti veröffentlichte 1798 eine metrische Übersetzung^{xxxviii} in fünffüßigen Jamben, die nur Auszüge aus dem Koran enthielt.

Josef von Hammer-Purgstall

Eine gereimte Koran-Übersetzung

Die Verwendung deutscher Metrik, angeblich um dem Stil des Heiligen Buches des Islam gerecht zu werden, kann ein muslimischer Korankenner nicht einfach hinnehmen, ist das Arabische des Korans doch nicht metrisch gebunden und der Koran kein Gedicht. Dazu ist zu bemerken, dass unter den antiislamischen Polemikern das Argument beliebt war, die in die Poesie verliebten Araber zur Zeit Muhammads wären dem Propheten hauptsächlich wegen des poetischen Reizes des Korans gefolgt. Josef von Hammer-Purgstall (1772-1841) sagte es noch im Jahre 1811: „Mohammed unterjochte sein Volk weniger durch das Schwerdt, als durch der Rede Kraft.“^{xxxix} Die deutschen orientliebenden Dichter, darunter Goethe, sowohl die, die Arabisch konnten, als auch die, die auf Übersetzungen angewiesen waren, wussten, dass sich die koranische Sprache stilistisch durch Strenge, Größe, Erhabenheit, Klanghaftigkeit und herzergreifende Macht (im Koran werden diese Qualitäten „al-bayân“ genannt) auszeichnet.^{xl} Das berechtigt aber nicht die Annahme, dass es sich beim Koran um ein „poetisches“ Werk handelt, das mehr durch die poetischen formalen Schönheiten – etwa Reime und Assonanzen - als durch Rechtleitung, die durch Gottes Worte offenbarte Wahrheit wirkt. Gerade von der Poesie (arab. = asch-schi'r) sollte der Koran, wie er es ausdrücklich fordert, scharf abgegrenzt werden. Josef von Hammer-Purgstall (1772-1841) veröffentlichte 1811 in Bd. 2 seiner Zeitschrift Fundgruben des Orients eine gereimte Teilübersetzung des Koran: Die letzten vierzig Suren des Korans als eine Probe einer gereimten Übersetzung desselben.

In der Einleitung dazu spiegelt sich die erhaltengebliebene antiislamische Polemik wider; so ist der Koran keine Offenbarung und Muhammad „stämpelte“ seine höchst zauberhafte Sprache als Gottes Wort: „Nur der höchste Zauber der Sprache konnte das Wort des Sohnes Abdallah's stämpeln als Gottes Wort.“^{xli}

Josef von Hammer-Purgstalls Übersetzungskonzeption lautet: „Die treueste Übersetzung davon (= vom Koran) wird die seyn, welche nicht nur den Geist, sondern auch die Form darzustellen ringt. Nachbildung der Rede durch Rhythmus und Schall ist unerlässliche Bedingung der Übersetzung eines Dichterwerks. Der höchste Zauber arabischer Poesie besteht nicht in Bild und Bewegung, sondern vorzüglich in des Reimes Gleichklang, der für arabische Ohren wahrer Sirenenton ist. (...) die Endreime der Verse müssen in Reimen übertragen werden.“

Ihm entging, dass deutsches erzwungenes Reimprosa für deutsche Ohren kein „wahrer Sirenenton“ sein kann. Offen bleibt die Frage, ob eine solche Übersetzung ein adäquates Bild vom Heiligen Buch des Islam vermittelt oder mindestens das vermittelt, worum es darin geht.

Als Beispiel hier die Sure 88 (Die Verhüllende – „Al-Ghâschiya“).
 Hammer-Purgstall nennt sie „Die Bedeckende“^{xlii}:

- 1- Hast Du Kunde von der bedeckenden Stunde
- 2- Viele Gesichter senken sich in jener Stunde
- 3- Mit Müh' und Pein
- 4- Gehen sie ins brennende Feuer ein.
- 5- Ihr Getränk wird höllischer Gluthen Wein
- 6- Ihre Speise Dornen seyn.
- 7- Sie werden davon weder satt noch fett.
- 8- Andere aber haben fröhliche Gesichter in jener Stunde.
- 9- Zufrieden mit ihrem Thun
- 10- Werden sie in hohen Gärten ruhn.
- 11- Entfernt ist alles Geschwätz von hinnen
- 12- Ausser den Quellen welche rinnen,
- 13- Es sind darinnen hohe Betten,
- 14- Becher zu trinken bereit,
- 15- Polster wohlgeriht
- 16- Und ausgepreitete Tapeten.
- 17- Seht ihr nicht das Kamel wie es erschaffen ward mit reichen

Gaben?

- 18- Und die Himmel wie sie stehn erhaben,
- 19- Und die Berge wie sie sich erheben,
- 20- Und die Erde wie sie flach ist und eben.
- 21- Lehre, denn du bist der Lehrer,
- 22- Du wirst sie nicht strenge beherrschen,
- 23- Ausser dem, der sich abwendet und nicht glauben will.
- 24- Gott strafet ihn mit großer Pein.
- 25- Zu uns kehren sie zurück.
- 26- Da wird bey uns die Rechenschaft seyn.

Verglichen mit dem koranischen Originaltext, der sich laut Hammer-Purgstall durch „den höchsten Zauber arabischer Poesie“ auszeichnet, ist diese formal orientierte Übersetzung „eine elende Produktion“, um mit Goethe auch hier zu reden. Hammer-Purgstalls Reime sind erzwungen und der Text ist entstellt. In der Sure ist von keiner Stunde die Rede, sondern vom Jüngsten Tag. Der Wein in der Wendung „höllischer Gluthen Wein“ ist erfunden. Erfunden ist die Wendung „mit reichen Gaben“. Wir könnten noch weitere Beispiele für Entstellungen und unnötige Zusätze auführen. Das würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen.

Friedrich Rückert Eine poetische Übersetzung

Goethes Zeitgenosse und Hammer-Purgstalls Schüler Friedrich Rückert^{xliii}, der kraft seines einmaligen Talents der arabischen Reimprosa und Poesie islamischen Inhalts^{xliiv} durch kongeniale Übertragungen deutsches Heimatrecht gewährte, übersetzte auf eine formal orientierte „poetische“ Weise Auszüge aus dem Koran.^{xlv} Die Bewunderung, die Rückert entgegengebracht wird, darf nicht darüber hinweg täuschen, dass er nicht ganz frei von der herkömmlichen antiislamischen polemischen Angriffslust war. Wir begnügen uns mit seiner Behauptung, in der Sure 28 finde er angeblich „eine vom Koran bis zur Unkenntlichkeit umgebildeten (biblische) Geschichte“.^{xlvi} Wie Hartmut Bobzin schreibt, benutzte Rückert die in Padua 1698 erschienene lateinische Koran-Übersetzung vom italienischen Geistlichen Ludovico Marracci (1612-1700) und wurde von ihrer antiislamischen polemischen Intention beeinflusst. Marraccis Buch – das den herausfordernden Titel *Refutatio Alcorani* trug – enthielt auch den arabischen Text und Anmerkungen, die im Sinn des traditionellen christlichen Exklusivanspruchs auf den wahren Glauben die Echtheit des Heiligen Buches des Islam aggressiv anfocht. Rückert kannte Hammers Überlegungen, die in manchen europäischen Fachkreisen der Orientalisten und Theologen Gehör fanden, und

entwickelte sie weiter. Er beschloss, Auszüge aus dem Koran so poetisch zu übersetzen, wie er Gedichte zu übertragen pflegte. Die koranische Sprache mit ihren vielen „poetischen Schönheiten“, ja mit ihrem „poetischen Reiz“ wollte er in eine metrisch gebundene deutsche Sprache übertragen, die sich über das fünffüßige Versmaß hinaus durch bildliche Ausdrucksweisen, Reime, Assonanzen, und Wort- Satz- Gedanken- und Klangfiguren reichlich schmückt. Nur Rückert – wie August Graf von Platen meinte – könne eine solche Übersetzung anfertigen.^{xlvii}

In seiner wertvollen Einleitung zu Rückerts Koran Ausgabe legt Hartmut Bobzin nach der Übersetzung von Josef von Hammer-Purgstall zum Vergleich die von Friedrich Rückert vor. Hier ist Friedrich Rückerts Übersetzung:

- 1: O weißt du wer den Schauder verhängt
- 2: Tags einer das Antlitz zur Trauer senkt,
- 3: Beengt bedrängt,
- 4: Von der lohenden Glut versengt,
- 5: Aus der kochenden Quellen Flut getränkt
- 6: Ihre Speise genannt ist Kummer,
- 7: Die macht nicht fett und wehrt nicht dem Hunger.
- 8: Tags einem aufs Antlitz ist Lust geschenkt,
- 9: Der seines Werks mit Gefallen denkt,
- 10: In den Gärten unbeschränkt,
- 11: Wo man nicht hört, was stört noch kränkt,
- 12: Wo die Quellen sind geleitet,
- 13: Die Sitze festlich bekleidet,
- 14: Und die Becher bereitet,
- 15: Die Kissen umher gereihet,
- 16: Die Teppiche rings gespreitet.
- 17: Und haben sie nicht das Kamel angeschaut,
- 18: Und wie der Himmel ist gebaut,
- 19: Und wie gewölbt des Berges Haupt?

- 20: Und die Erde geschmückt mit Gras u Kraut?
 21: So mahne, du bist nur ein Mahner,
 22: Über sie kein Gewalthaber.
 23: Aber wer sich wendet zum Bösen
 24: Gott wird ihn strafen mit seiner Strafe Größen.
 25: Zu uns ihre Rückkehr haben sie
 26: Und uns dann die Rechenschaft gaben sie.

Der Text brauchte eigentlich nicht in Gedichtform geschrieben zu werden, sondern dem Original entsprechend: durchlaufend, und hätte wie folgt aussehen müssen:

1: O weißt du wer den Schauder verhängt 2: Tags einer das Antlitz zur Trauer senkt, 3: Beengt bedrängt, 4: Von der lohenden Glut versengt, 5: Aus der kochenden Quellen Flut getränkt 6: Ihre Speise genannt ist Kummer, 7: Die macht nicht fett und wehrt nicht dem Hunger. 8: Tags einem aufs Antlitz ist Lust geschenkt, 9: Der seines Werks mit Gefallen denkt, 10: In den Gärten unbeschränkt, 11: Wo man nicht hört, was stört noch kränkt, 12: Wo die Quellen sind geleitet, 13: Die Sitze festlich bekleidet, 14: Und die Becher bereitet, 15: Die Kissen umher gereihet, 16: Die Teppiche rings gespreitet. 17: Und haben sie nicht das Kamel angeschaut, 18: Und wie der Himmel ist gebaut, 19: Und wie gewölbt des Berges Haupt? 20: Und die Erde geschmückt mit Gras u Kraut? 21: So mahne, du bist nur ein Mahner, 22: Über sie kein Gewalthaber. 23: Aber wer sich wendet zum Bösen 24: Gott wird ihn strafen mit seiner Strafe Größen. 25: Zu uns ihre Rückkehr haben sie 26: Und uns dann die Rechenschaft gaben sie.

Dass Rückerts Text poetischer als der von Hammer ist, kann nicht bestritten werden; über Reime und Assonanzen weist er durch die Jamben poetisch rhythmischen Klang auf. Durch diese Poetisierung aber entfernt er sich von der koranischen Konzeption der Würde, lässt den Sinn zu kurz kommen und vermittelt eher den Eindruck einer Nachdichtung.

Rudi Paret

Der gewissenhafte Philologe

Zum Vergleich könnten wir die Übersetzung von Rudi Paret nehmen, die nicht zuletzt durch die in Klammern und Fußnoten gesetzten Anmerkungen das Ringen des gewissenhaften Philologen um den Sinn von Wort, Satz und Text belegt. Er erwartet von seinem Leser wohl Vorkenntnisse, Rückgriff auf den arabischen Originaltext und einschlägige Literatur. Er nennt die 88. Sure^{xlviii} „Die zudecken wird“:

Im Namen des barmherzigen und gütigen Gottes

1: Ist dir nicht die Geschichte von der (Katastrophe des Gerichts) zu Ohren gekommen, die (alles) zudecken wird (?al-ghâschiya) ? 2: An jenem Tag wird es unterwürfige Gesichter geben, 3: (Verdammte)^{xlix} die sich plagen und abmühen, 4: in loderndem^l Feuer schmoren 5: und (Wasser) von einer kochendheißen Quelle zu trinken bekommen. 6: Sieⁱⁱ bekommen (dann) nur (vertrocknete) Dornsträucher (?darî‘) zu essen, 7: was weder nahrhaft ist^{lii} noch gegen den Hunger hilft. 8: An jenem Tag wird es (aber auch) lebensfrohe (nâ‘ima) Gesichter geben, 9: (Selige)^{liii} die mit dem Eifer, den sie bei ihren (guten) Werken gezeigt haben,^{liv} zufrieden sind 10: und sich (nun) in einem hochgelegenen Garten befinden, 11: in dem sie kein (leeres) Gerede hören, 12: in dem es eine (ständig) fließende Quelle gibt, 13: und dick gepolsterte (?)^{lv} Sessel, 14: bereitgestellte Humpen^{lvi} (akwâb,) 15: Kissen, eines neben dem andern, 16: und Teppiche, die da und dort (auf dem Boden) ausgelegt sind (zarâbîyu mabthûthatun).

17: Sehen sie^{lvii} denn nicht die Kamele (und denken darüber nach), wie sie geschaffen worden sind, 18: den Himmel, wie er emporgehoben worden ist, 19: die Berge, wie sie aufgestellt worden sind 20: und die Erde, wie sie ausgebreitet worden ist? 21: Warne nun (deine

Landsleuten)! Du bist nur ein Warner, 22: und hast kein Gewalt über sie (so dass du sie etwa zum Glauben zwingen könntest). - 23: Wer sich aber (von der Botschaft) abwendet und nicht (daran) glaubt, 24: über den verhängt Gott (dereinst) die schwere Strafe (die Hölle) (al-'adhâb al-akbar). - 25: Zu uns kommen sie (schließlich alle) zurück . 26: Und wir haben hierauf mit ihnen abzurechnen.

Man kann mit Hilfe der Übersetzung von Rudi Part feststellen, wie sich Hammer und Rückert um der Musikalität willen zu viel Freiheit gegeben haben. Sie haben u. a. Sätze miteinander verbunden, die dem Sinn nach nicht zusammen gehören.

Paret hat z. B. erkannt, dass die Koranverse 17-26 eine Einheit bilden und hat das im Layout beachtet. Anders als Hammer und Rückert, die jeden Koranvers mit groß geschriebenem Buchstaben beginnen, wie es bei Gedichten damals üblich war, achtet Paret auf das sinngemäße Einsetzen von Komata und Punkten und das Groß- und kleinschreiben. Das in Klammern gesetzte Erklärung (deine Landsleuten) ist eine Abgrenzung, die dem Sinnganzen nicht entspricht; es müsste eher heißen: (die Menschen).

Moustafa Maher

Eine sinngemäße Übersetzung

Auch zum Vergleich lege ich meine Übersetzung ^{lviii} der gleichen Sure vor: die Sure 88 (Die Verhüllende – „Al-Ghâschiya“):

Im Namen Gottes, des Gnädigen, des Barmherzigen.

1: Ist dir der Bericht über die Verhüllende zugekommen? 2: An jenem Tag wird es erniedrigte Gesichter geben, 3: von Menschen, die auf Erden eifrig Frevel begingen. 4: Sie werden glühendes Feuer erleiden 5: und bekommen aus einer kochendheißen Quelle zu trinken. 6: Sie werden nur widerliche, quälende Kost haben, 7: die weder nahrhaft ist noch den

Hunger stillt. 8: Es wird am Jüngsten Tag auch fröhliche Gesichter geben 9: von Menschen, die dank ihrer guten Werke zufrieden sind. 10: Sie werden im erhabenen Paradiesgarten sein. 11: Dort werden sie kein sinnloses Gerede hören, 12: Es gibt dort eine fließende Quelle, 13: erhabene Betten, 14: bereitgestellte Becher, 15: Kissen in Reihen 16: und ausgebreitete, schön verteilte Teppiche.

17: Schauen sie sich denn nicht die Kamele an, wie sie erschaffen sind? 18: Und den Himmel, wie er hochgehoben ist? 19: Die Berge, wie sie aufgestellt sind? 20: Und die Erde, wie sie geebnet ist? 21: Ermahne sie! Du bist nur Ermahner! 22: Du bist kein Tyrann, der sie unterjocht. - 23: Wer sich aber von der Rechtleitung abwendet und beim Unglauben bleibt, 24: den wird Gott mit der größten Pein bestrafen. - 25: Nur zu uns werden sie nach der Auferweckung zurückkehren. 26: Dann obliegt Uns, mit ihnen abzurechnen.

An Hand dieses Beispiels kann man sich von meiner Vorstellung von sinngemäßer Übersetzung machen. Musikalität wird nicht auf Kosten des Gehalts bevorzugt, es sei denn sie ergibt sich natürlich von allein. Wörter wie *darî*, die der deutsche Leser nicht verstehen kann, weil sie fremdartige Dinge bezeichnen, (in einigen Übersetzungen findet man dafür „Dariastrauch“, Paret nennt sie: die vertrockneten Dornsträucher (?*darî*) – paraphrasiere ich nach dem genannten Koran-Exegesen, so in diesem Fall mit „widerliche, quälende Kost“. Ich füge grundsätzlich nur Wörter hinzu, die unbedingt zum Verständnis notwendig sind. Dabei gehe ich äußerst behutsam vor.

Liebe zur Wahrheit?

Nach Lessing, Goethe, Rückert, Hammer, Platen hat es unter wechselhaften Umständen, die letztlich zu unserer Zeit in Terror auf beiden Seiten kulminierten, doch nicht an deutschsprachigen Dichtern und Schriftstellern gefehlt, die sich aus Liebe zur Wahrheit von dem

Ausländerhass, der Islam-Phobie und menschenunwürdigen Diskriminierungen allerart distanzierten und die anderen Vorstellungen von Gott, wo immer man sie auf der Welt antrifft, als Bestandteile des vielfältigen Erbes der Menschheit hoch achteten und in dichterischen Werken und kritischen Beiträgen thematisierten. Ob ihre Stimmen laut genug sind, um gehört zu werden, ist eine andere Frage^{lix}.

Exklusivanspruch.. Aggressivität?

Auch die Bemühungen um Richtigstellung müssen manchem Widerstand trotzen. Es ist bekanntlich schwerer, Falsches durch Richtiges zu ersetzen, als von Anfang an Richtiges zu statuieren. Schäden lassen sich nicht leicht von den Wurzeln an beheben. Wohlwollende Anstrengungen haben keine andere Wahl, als sich zu verdoppeln und an verschiedenen Fronten zu kämpfen. Aggressive und kompromisslose Meinungsverschiedenheiten gibt es auch im eigenen Lager. Besonders schwerwiegend auf allen Fronten ist der Exklusivanspruch auf Wahrheit. Jeder hält sich für den Besitzer und Verteidiger der absoluten Wahrheit und geht mit den anderen in Fehde.

Unter den Fachgelehrten jeder Religion ist es üblich, auf verschiedene Weise, ausgehend von verschiedenen Ansätzen, das wahre Gesicht des einschlägigen Glaubens zu bestimmen, wofür logischerweise die Quelle, das Heilige Buch, herangezogen wird. Man versucht, den Text „richtig“ zu verstehen, was zwar mit der Sprache beginnt, doch kein rein sprachlicher Prozess ist. Es gehört dazu, viele Dimensionen zu erfassen. So ist es z. B. unumgänglich, den historischen Abstand mit allen davon abhängigen Veränderungen, sowie den Wandel der sozialen Verhältnisse, genauer unter die Lupe zu nehmen. Zu mathematisch exakten allgemeinverbindlichen Ergebnissen kommt man aber nicht. Der gleiche Text wird verschieden interpretiert und mit den neuen Interpretationen noch stärker überladen. Solche interpretatorischen Bemühungen tragen nicht unbedingt zu Klärung und Erklärung bei, sondern enden meist

„gegen den Sinn des Glaubens“ mit der Bildung neuer Positionen und weiterer Zersplitterungen, und es gibt meines Wissens keine religiöse zentrale Autorität, die die Splittergruppen meistert und ihnen einen einheitlichen und umgänglichen Weg vorschreiben kann.

Interdisziplinär

Es versteht sich von selbst, dass der Kreis der Wissenschaften und Forschungsvorhaben, die sich dem Islam, seinem Stifter und seinem Koran als Hauptanliegen oder interdisziplinär widmen ständig größer wird. Kein Wunder, dass die Übersetzung des Korans ins Deutsche die interkulturelle Germanistik angeht, und dass die deutsche Koran-Übersetzung von Moustafa Maher, einem Gründermitglied der GIG, in interessierten Fachkreisen, die zu den herkömmlichen Religionswissenschaften nicht gehören, besprochen wird.

* * * * *

Mein erster Übersetzungsversuch

Mein erster Versuch, etwas vom Koran zu übersetzen fiel in das Jahr 1950. Ich war 14 Jahre alt, Schüler an der Oberschule, die ich zwei Jahre darauf, 1952, mit dem Ägyptischen Abitur verließ. An der Oberschule lernten wir nach den vier Jahren der Primärschule weitere fünf Jahre Englisch. Mit neun Jahren Englisch im Ganzen war das Englische die erste europäische Sprache. Französisch als die zweite europäische Sprache lernten wir nur vier Jahre an der Oberschule. Unsere Französischlehrer waren teils Einheimische, teils Franzosen. Unter den Lesestücken des Lehrbuches ragten zwei Schwerpunkte hervor: Franzosen erleben Ägypten und Ägypter erleben Frankreich. Unser weltoffener französischer Französischlehrer unterhielt sich gern in langen Pausen mit den Schülern, die sich für Gedankenaustausch interessierten.

Ein Dialog fängt an

Einmal fragte er mich, ob es wahr sei, dass die Muslime nur an Muhammad glauben und nicht an Jesus Christus. Ich antwortete: Wir glauben an beide, an Muhammad und an Jesus Christus, ja an alle Propheten. Um meine Antwort zu belegen, machte ich mich wagehalsig daran mit Hilfe der Wörterbücher, die wir zu Hause besaßen, eine passende Koranstelle ins Französische zu übersetzen.

Da ich diese Übersetzung nicht mehr besitze, versuche ich, sie zu rekonstruieren und behelfe mich dabei mit Rokaya Gabrs und 'Achira Kâmels Übertragung der Selection dans L'exégèse du Saint Coran, arabe/français. Kairo 1989. Meine Übersetzung dürfte ungefähr folgendermaßen gelautet haben:

“Le Messager a cru en ce qui lui a été révélé par son Seigneur, et les croyants ont tous cru en Dieu, en Ses Anges, Ses Livres et Ses Messagers. Nous ne faisons aucune différence entre les Messagers de Dieu. Ils ont dit: “Nous avons entendu et suivi. Ô notre Seigneur, accorde-nous Ton pardon; vers Toi seul est le retour.” (2, 285)

Mit meiner Übersetzung, die mich sehr viel Mühe kostete, ging ich zunächst zu einem unserer ägyptischen Französischlehrer, der seine außerordentliche Überraschung nicht verhehlen konnte. Doch sanftmütig ging er auf mein Experiment ein. Seine wohlwollenden Bemerkungen und Ratschläge öffneten meine Augen auf das zu weite Feld der Beschäftigung mit dem Koran und begleiten mich bis heute. Ich sollte mich intensiv mit bestimmten Wissensgebieten befassen, so mit der arabischen Grammatik, Stilistik, Poetik, mit den alten und modernen Koran-Kommentaren, mit der islamischen Philosophie, den islamischen Rechtsschulen aber auch mit den bereits vorhandenen Koran-Übersetzungen und mit den Eigentümlichkeiten der Fremdsprachen, ja mit der eigenen. Und vor allem sollte ich kritisch denken. Das hat mich nicht entmutigt. Ich war in der

Tat dabei mich auszubilden, lernte gern und bemühte mich, zwischen Ehrgeiz und Bescheidenheit die Waage zu halten.

Rätselhaft finde ich heute noch die Reaktion des ägyptischen Französischlehrers, der vorausahnte, ich würde vielleicht irgendwann den ganzen Koran übersetzen. Was er nicht ahnen konnte ist, dass es sich nicht um eine französische, sondern um eine deutsche Übersetzung handeln würde.

Ich muss mit meinem unbeholfenen Text zu Monsieur Moulin gegangen sein der meine Denkweise bei Beweisführung, die Texte selbst sprechen zu lassen, lobte. Er meinte, im arabischen Original müsse der Koran anders wirken. Mir ist heute noch nicht klar, warum mein französischer Französischlehrer mit mir über Unterschiede zwischen Islam und Christentum sprach. Auf jeden Fall blieb es dabei.

Praktizierte Toleranz

Es war mir recht so. Diskussionen über Glaubensfragen vermieden wir, weil sie leicht Dispute mit harter Frontbildung hervorriefen. Leben und leben lassen, das war der Grundsatz, den die Weisen im Umgang mit den Mitmenschen empfahlen. Festhalten möchte ich jedoch, dass sich ungezwungen, vorurteilsfrei und ohne Missionierungsabsichten zwischen Schüler und Lehrer ein Dialog entspannt, der das Bemühen, den anderen kennen zu lernen, darstellt.

Kosmopolitismus

Bei uns zu Hause haben wir diesen Grundsatz befolgt. Wir sollten und wollten gute Muslims sein, ohne Schaustellerei, Heuchelei, Fanatismus oder Übertreibung. Respekt vor allen Religionen, Nationalitäten, Hautfarben und Bräuchen war bei uns kein Getue. Mein Großvater, der in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts in Alexandrien das College St.

Marc besuchte, Englisch, Französisch, Italienisch und Türkisch fließend sprach und schrieb, erzählte von einem seiner Brüder, der in der Schweiz lebte und mit einer Schweizerin verheiratet war, und von einem anderen, der im Sudan mit seiner sudanesischen Frau lebte. Wir bildeten keine Ausnahme. In unserem Viertel Schubra, das damals – d. h. bis 1952 – seinen kosmopolitischen Charakter im toleranten harmonischen Zusammenleben pflegte, gab es viele Italiener, Griechen, Franzosen, Türken und Armenier, die alle ihre Kirchen, Schulen, Klubs und Zeitungen hatten. Das hinderte uns nicht daran, auf politischer Ebene an geistigen Konstanten festzuhalten, wie: Ablehnung des Kolonialismus, der Gewaltanwendung, der Verletzung der Menschenrechte, der Zugehörigkeit zu zweifelhaften Parteien, der Missionierung. Dafür: Öffnung auf alle Kulturen im Sinn des Glaubens an einen wahren Humanismus, der alle Menschen wie Brüder und Schwestern erkennt und die Identität eines jeden Volkes wahrt. Wir sollten das Anderssein der Anderen nicht nur akzeptieren, sondern dafür sorgen, dass es erhalten bleibt, und wir legten großen Wert darauf, die Anderen kennen zu lernen und von ihnen kennen gelernt zu werden.

So habe ich im Nachhinein meinen ersten Übersetzungsversuch eines koranischen Verses ins Französische interpretiert, und so verstehe ich meine vollständige deutsche Koran-Übersetzung. Ich gehe davon aus, dass der koranische Text bei allen Relativierungsversuchen anders ist, als die Übersetzung. Wie sollte das Anderssein verstanden werden und mit den fremdsprachlichen, fremdkulturellen Barrieren fertig werden, darum geht es in jeder ernst zu nehmenden Übersetzung.

Ich hole meinen unbeholfenen französischen Text hervor und vergleiche ihn mit dem knapp fünfzig Jahre später entstandenen deutschen Text. Dieser lautet:

»Gottes Gesandter glaubt an das ihm von seinem Herrn Offenbarte, und also die Gläubigen: sie glauben an Gott, an Seine Engel,

an Seine Bücher und an Seine Gesandten. Sie sagen: „Wir glauben an die Gesandten, ohne Unterschiede zwischen ihnen zu machen“. Sie beten Gott an: “Wir haben Deine offenbarte Botschaft gehört und fügen uns. Vergib uns, Herr! Zu Dir kehren wir zurück.« (Sure 2, Vers 285)

Übersetzungsprobleme und mögliche Lösungen aus praktischer Sicht

Wenn ich über alle Probleme berichten wollte, die mir beim Übersetzen des Korans begegneten, die Lösungen, die ich dafür fand und die Begründungen, die dazu gehören, würde ein umfangreiches Buch entstehen. Um den Rahmen eines Aufsatzes einzuhalten, gehe ich selektiv vor und begnüge mich mit einigen Bemerkungen. Die koranwissenschaftliche Fachliteratur enthält bekanntlich unzählige Titel, die alle erkennbaren formalen und inhaltlichen Aspekte behandeln und vielfältige Schlussfolgerungen vorschlagen, die sich ständig durch neue Ansätze vermehren. In dieser Hinsicht kann der Übersetzer nicht über Mangel an Informationen klagen. Ihm steht eine Fülle von Kommentaren und Interpretationen zur Verfügung. Er muss sich lediglich für eine Entsprechung entscheiden, sonst würde die angestrebte Übersetzung den Leser mit Fußnoten, Anmerkungen und Exkursen belasten, die eher zu Koranexegesen gehören.

- Das erste Problem, das im Wege der Übersetzung des Korans steht, ist ein theologisches allgemeiner Art. Es besteht in der Frage: Darf man überhaupt den Koran übersetzen? Die Meinungen der muslimischen Gelehrten über diese Frage gehen auseinander. Während viele den Koran für unübersetzbar halten, lassen einige nur sinngemäße Übersetzungen zu. Weil die meisten Übersetzer nur, oder hauptsächlich an sinngemäße Übersetzungen denken, gibt es in der Tat kein ernst zu nehmendes Verbot. Die Frage hat die Geister in der islamischen Welt lange beschäftigt. Das bezeugen die vielen veröffentlichten Aufsätze und Bücher, die das Thema behandeln, sowie die abgehaltenen Seminare, die ihm gewidmet wurden.

Die Muslime machen sich wohl Sorgen wegen schlechter und fehlerhafter, ja manipulierter Übersetzungen, die dem Bild des Islam schaden. Der Koran ist und bleibt der arabische Koran. Die Übersetzungen, was immer ihre Qualität sein mag, sind und bleiben Übersetzungen, die mit den Tafsîrbüchern – Koran-Exegesen - verglichen werden können. Sie werden sich immer mehr vermehren und diese Rolle spielen. Keine Übersetzung wird alle formalen und inhaltlichen Elemente des Originals umfassen. Es werden unweigerlich einige Aspekte fehlen. Darauf muss der Übersetzer hinweisen. Wenn ich meine Übersetzung als eine sinngemäße bezeichne, räume ich ein, dass einige formale Aspekte zu kurz kommen, und zwar zugunsten des Sinns.

- Die höchste sprachliche und literarische Qualität des Korans, an die die Muslime glauben, darf auf jeden Fall nicht zu einer Wesens- und Intentionseutfremdung manipuliert werden, die im Heiligen Buch des Islam mehr ein poetisches Werk als eine verstandbetonte Rechtleitung sehen. Im Koran wird ausdrücklich gesagt, dass es kein poetisches Werk. Seine einmalige Ausdruckseigenart wurde, zumal in der Zeit der Offenbarung, von den Dichtern als etwas völlig anderes als Poesie erkannt. Man spricht von der koranischen Sprache und vom koranischen Stil, aber stets im Sinn einer Abgrenzung..

- Da ich großen Wert darauf legte, die Belastung des deutschen Lesers mit fremdartigem Satzbau und fremdartiger Lexik soweit wie möglich zu vermeiden, habe ich mich bei meinen Erwägungen von der Geläufigkeit der Zielsprache und von der Einheitlichkeit der Offenbarungsreligionen leiten lassen. Dadurch habe ich das zweite wichtige Problem, das dem Übersetzer begegnet gelöst. Ich habe die geläufigen Wörter und Wendungen verwendet, die sich nicht durch absolute Ausschließlichkeit auszeichnen (wie Kirche, Synagoge, Priester, Rabbiner, Papst, Bischof usw.). Entscheidungen sind aber nicht immer leicht zu treffen. Wie sollte z. B. Gottes Name „Allâh“ wiedergegeben werden? Ich habe mich dafür entschieden, Allah mit Gott zu übersetzen, aber auch gelegentlich im deutschen Text Allah zu gebrauchen, wenn ich sicher bin, dass ein Beigeschmack nicht vorliegt. Damit wird ausgedrückt,

dass alle Religionsangehörigen an den gleichen Gott glauben, auch wenn jede Religion, ja jeder Mensch seine eigenen Vorstellungen hat, die dem allgemeinen Begriff nicht zuwiderlaufen. Es felilt, nebenbei bemerkt, nicht an deutschen Koranübersetzungen, die den Namen Allah deswegen gebrauchen, weil sie den Eindruck geben wollen, es handele sich um einen anderen Gott als der der Christen und der Juden. Es ist auch denkbar, dass manche Koranübersetzer den Namen Allah deswegen bevorzugen, weil sie ihn im Deutschen geläufig machen möchten.

- Grundsätzlich wende ich mich mit meiner Übersetzung an den Verstand des Lesers und übersetze das, was ich verstehe und was mein Leser verstehen kann. Dabei berufe mich, wenn ich Erklärungen benötige auf die paraphrasierte ausgewogene Exegese, die ein Autorenkollektiv als eine Auswahl - ein Muntakhab - aus bekannten Koranexegesen zusammengestellt hat. Daher der Titel Al-Muntakhab. Mit anderen Worten verfolgt meine Übersetzung das Ziel, dem deutschsprachigen Leser, der kein Arabisch kann, oder über wenig Arabischkenntnisse verfügt, einen ersten Zugang zum Heiligen Buch des Islam zu ermöglichen. So kann er trotz der Sprachbarriere die für die Muslime verbindliche Informationsquelle konsultieren und den Islam besser kennen lernen.

- Das Problem der Polysemie ist jedem Übersetzer bekannt. Beim Übersetzen des Korans muss man besonders darauf achten. Hier sind einige Beispiele: an-nagm = Stern und kleine Pflanze; as-samâ' = Himmel oder Decke; al-qarya = Dorf, Dorfbewohner, Stadt. Im Vers 70 der 23. Sure kommt das Wort „al-haqq“ vor, das in den Exegesen sowohl die Wahrheit, als auch Gott bedeutet. Ich habe mich für die Wahrheit entschieden, weil das Wort mehrmals im gleichen Text diesen Sinn hat.

- Semantische Besonderheiten: al-wâlidân, wörtlich = zwei Väter, dt. = Vater und Mutter, zwei Meere = Meer und Fluss; az-zawgân wörtlich = zwei Paarteile = ein Paar bestehend aus zwei sich ergänzenden Paarteilen, wie Ehepaar.

- Mit der Verwendung arabischer Wörter, die Erklärungen, etwa in Fußnoten, brauchen würden, bin ich sparsam umgegangen. So

stehen z. B. in der 2. Sure, Vers 104: „râ'inâ“ (= achte auf uns!) und „unzurna“ (= schau auf uns!) . Bei den Titeln der Suren habe ich die arabischen und die deutschen angegeben. So heißt die erste Sure: Die Eröffnung - „Al-Fâtiha“ und die zweite: Die Kuh - „Al-Baqara“ ...usw.

- Im Vers 255 der 2. Sure habe ich das arabische Wort „kursi“ behalten und in Klammern annähernd erklärt. So heißt es: „Sein Kursi (Allmacht) umfasst Himmel und Erde.“ Für Henning ist der Kursi = Thron.

- Bei der Transkription habe ich von dem Alphabet der DMG profitiert, sie aber nicht befolgt. So schreibe ich „sch“ und nicht „š“, auch „kh“ und nicht „ch“^{lx} und vereinfache die Laute, die der Deutsche nicht aussprechen kann, und die, die durch die Buchstaben des deutschen Keyboards nicht geschrieben werden können. Für den Kenner ist der arabische Text kalligraphisch da.

- Oft heben die Übersetzungskritiker das Problem der Buchstaben hervor, mit denen einige Suren des Korans beginnen, weil sich die Kommentatoren über ihre Bedeutung nicht einig sind. Einige Übersetzer haben diese Buchstaben mit den entsprechenden der Zielsprache wiedergegeben. Da der Prophet die Offenbarung „akustisch“ empfing und mündlich vermittelte, habe ich sie der Aussprache nach transkribiert: Alif, Lâm, Mîm (für: A, L, M).

- Ein besonderes Problem, mit dem ich vom Anfang bis zum Ende konfrontiert war, ist das Temporalsystem im Arabischen. Bei einer wortwörtlichen Wiedergabe würde „croir“ (glauben) im Imperfekt oder Perfekt stehen, weil das entsprechende arabische Verb im „mâdi“ steht. Der „mâdi“ drückt aber nicht nur Vergangenes, sondern auch Vollendetes aus. So ist das Gemeinte nicht :sie haben geglaubt oder sie glaubten, sondern: sie glauben. Glauben nicht jetzt, sondern: sie glauben fest. Andere Beispiele: kana, es heißt nicht: Gott war allwissend, sondern ist allwissend.

- Im Arabischen ist es üblich, neue Sätze mit „waw“ = „und“ zu beginnen. Es fehlt nicht an Übersetzungen, die der wortwörtlichen Methode zufolge unzählige Verse mit „Und“ (groß geschrieben) beginnen.

In der Übersetzung von Max Henning z. B. kommt dieses „Und“ auf einer Seite zehnmal vor.^{1xi}

- Man wird verführt: der Barmherzige, der Erbarmer, für ar-rahmân, ar-rahîm zu verwenden, weil es sich um Ableitungen aus dem Stamm „R+H+M“. Sinngemäß genauer, von der Z-Sprache aus gesehen, wäre: der Gnädige für ar-rahmân passender. Die Suren beginnen bei mir mit: Im Namen Gottes, des Gnädigen, des Barmherzigen.

- Im arabischen Wortbildungssystem, Satzbau und Stilistik gibt es mehr und anders geartete Möglichkeiten, besondere Steigerungsakzente zu setzen, die feine Nuancen ausdrücken. Das betrifft z. B. die absoluten Eigenschaften Gottes, auch die „schönsten Namen Allahs“. Der Übersetzer muss sich bemühen, das nächstmögliche deutsche Äquivalent zu finden. Ich verwende das Paradigma „all + Adjektiv“, so: allwissend, allumfassend. Andere Paradigmen fand ich durchaus brauchbar: wie „voller + Substantiv“ (Gott ist voller Vergebung), „höchst + Adjektiv“, „äußerst + Adjektiv“. Adjektive werden von mir gelegentlich durch Verben ersetzt. Anstatt allhörend und allwissend steht bei mir gelegentlich: Gott hört und weiß alles. Auch von den Adjektiven „unermesslich“ und „unendlich“ habe ich in diesem Zusammenhang Gebrauch gemacht, so: Gottes Allmacht und Weisheit sind unermesslich. Gott ist unendlich weise.

- In Verbindung mit Gott oder bezogen auf Gott erhalten die gewöhnlichen Verben, Adjektive, Substantive usw. in der Vorstellung des Lesers, der weiß, dass er ein Heiliges Buch liest, einen gottpassenden Charakter. So heißt es im Koran, dass Gott sieht, hört, entscheidet, weiß... usw. aber auch, dass er nicht schläft, nicht zeugt, nicht gezeugt worden ist ... usw. Es versteht sich von selbst, dass hier das Gemeinte dem Grundsatz entspricht, dass Gott nichts gleicht. Sein Wissen z. B. ist „göttliches“ Wissen

- Auch die historische Dimension muss man im Auge behalten. In der 12. Sure, Vers 20 kommt das Wort „darahim“ vor, das häufig mit „Dirhem“ wiedergegeben wird. Zur Zeit des Propheten, wusste man wie viel das ist. Ich habe „darahim madûdât“ (wörtl. = gezählte Dirham) mit

„Wenige Münzen“ wiedergegeben. Vgl. auch 3. Sure, Vers 75 (Dinar, Qintar, Zentner). Die historische Dimension, auf die man Acht geben muss, ist deswegen wichtig, weil sich die koranische Sprache über Jahrhunderte erhalten hat, und als Vorbild für den höchst gehobenen Stil gilt, jedoch manches ausdrückt, was heute vielleicht anders verstanden wird. In der koranischen Wissenschaft gibt einen wichtigen Zweig, der sich mit Grund und Anlass der offenbarten Zeichen, bzw. Verse. In der Sure 111 geht es um Abu Lahab, einen Erzfeind des Propheten. Der in der Sure 110 erwähnten Sieg ist der Einzug in Mekka. Die in der Sure 106 genannten Reisen sind die Handelskarawanen der Quraischiten, die sich im Winter in den Yemen und im Sommer nach Syrien begaben.

- Der im Arabischen mögliche Satzteil: „ihr, die ihr glaubt“ wird in meiner Übersetzung dem deutschen flüssigen Sprachgebrauch gemäß „ihr Gläubigen“ übersetzt. Vgl. Sure 2, Vers 104: „O ihr, die ihr glaubt!“/„O ihr Gläubigen!“.

- Wörter und Wendungen im übertragenen Sinn muss man erkennen und entsprechend sinngemäß übersetzen.. Das Verb „qatala“ bedeutet „töten“, daraus: „qatala nafsahu“ bedeutet „sich töten“ aber im übertragenen Sinn: sich äußerst anstrengen. In der Übersetzung von Max Henning lesen wir: »Und als Moses zu seinem Volk sprach: „O mein Volk, ihr habt euch dadurch versündigt, dass ihr euch das Kalb nahmt: Kehret um zu euerm Schöpfer und schlägt (die Schuldigen unter) euch tot.“« (Sure 2, Vers 54) In meiner Übersetzung heißt diese Stelle: «Gedenkt wie Moses einst zu seinen Leuten sagte: „Ihr habt euch an euch selbst vergangen, als ihr das Kalb vergöttert. Bittet Gott um Vergebung und erlegt euch eine schwere, fast todbringende Buße auf! Das ist für euch, Gott dem Schöpfer gegenüber, das beste.“« (Sure 2, Vers 54)

- Auch die Wendung „ittakhadha – l -'igl oder 'idschl“ kann durch die wortwörtliche Wiedergabe mit „das Kalb nehmen“ nicht verstanden werden. Ich habe sie sinngemäß mit „das Kalb vergötterten“ übersetzt.

- Das Wort „qalb“ = wörtlich = das Innere, das innere Organ mit dem man fühlt und versteht, wird sinngemäß mit Herz oder Verstand übersetzt. (vgl. Sure 7, 179 u.ö.)

- Ich habe aus der deutschen Übertragung der Thora und der Evangelien viel profitiert. Die von allen Angehörigen der Offenbarungsreligionen verstandene Religionsterminologie habe ich weitgehend übernommen, so: Religion, Glaube, Gebet, Fasten, Enthaltbarkeit, Himmel, Paradies, Hölle, Satan, Teufel, Prophet, Sünde, Vergebung, Lohn, Strafe, Buße, Schöpfung, Schöpfer, Gebot, Verbot, rein, unrein, Bekenntnis, Frömmigkeit, Gottesfurcht, Engel, Buch, Liebe, Barmherzigkeit, Frevel, Gotteshaus ... Dabei übersehe ich die Unterschiede und die Nuancen nicht, die durch das Selbstverständnis jeder Religion, jeder Sekte oder jeder Interpretation bedingt sind.

- Ich denke, wir müssten nicht nur die Verschiedenheit dulden, sondern sie für eine Bereicherung des Menschheitserbes als Ganzes fördern. Koran (auch: koranisch, Koransure) gehört zum deutschen Wortschatz; Qur'ân ist richtiger, hat aber keine Verbreitung gefunden, wie es Duden zu entnehmen ist.

Koran und Bild des Islam

Es besteht, mindestens seit dem europäischen Humanismus, kein Zweifel darüber, dass man bei der Suche nach der Wahrheit eine direkte Brücke zu den authentischen Quellen zu schlagen hat, die ohne Vorurteile mittels zuverlässiger Methoden befragt und ohne unlautere Absichten, Manipulation, Verdrehung oder Verfälschung ausgewertet werden. Es fehlt nicht an Autoren, die gerade in Fragen der Religionen dachten, man sollte, um sich ein wirklichkeitstreues Bild von einer Religion zu machen, den Weg nachvollziehen, den die Anhänger dieser Religion gehen. Man sollte mindestens das ernst nehmen, was sie ernst nehmen, ihre anderen Kriterien befolgen und ihre anderen Lebensweisen für legitim halten. Wenn das einem nicht in vollem Maße gelingt, sollte man die Grenzen zwischen dem Möglichen und dem Unmöglichen anerkennen. Auf jeden Fall hat man sich über die Sprachbarriere im Klaren zu sein, die bei

keiner Übersetzung, so gut sie auch sein mag, außer Acht gelassen werden dürfte.

Wenn wir z. B. den Versuch unternehmen, aus der Koran-Übersetzung ein adäquates Bild des Islam zu gewinnen, sind wir im Bereich des Relativierten. Das ermittelte Bild könnte nur ein mögliches Bild sein, das andere Bilder für durchaus möglich hält.

Wenn ich mir nach meinem Ermessen überlege, welche Elemente einem vom Koran gewonnenen Bild des Islam nicht fehlen dürften, würde ich an folgendes denken:

Gott

Es gibt nur einen Gott, den Gott, den alle Religionen anerkennen: der Schöpfer, der Walter, der Gnädige, der Barmherzige ^{lxii}, der Erschaffer, der Allmächtige, der Allweise, voller Vergebung, voller Milde, der Größte, der König, der Herr, der Kenner des Verborgenen und des Sichtbaren, der Herr des Friedens, der Heilige, der Erhabene, der Gerechte, dem nichts ähnelt, der Erste, der Letzte, voller Liebe, der Allumfassende.

Gott ist die Wahrheit oder der Innbegriff des Wahren. (Vgl. Sure 22, 62)

«Gott will euch nichts Schwieriges auferlegen, sondern Er will euch läutern und Seine Gunst an euch vollenden, auf dass ihr dankbar seid.» (Sure 5, 6)

Den Muslimen sagt der Koran:

«Euer Gott ist der Eine Gott. Außer Ihm gibt es keinen. Er ist der Gnädige, der Barmherzige.» (Sure 2, 163)

«Sprecht: „Wir glauben an das, was uns und an das, was euch herabgesandt wurde. Unser und euer Gott ist Einer, Dem wir uns ergeben.“» (Sure 29, 46)

Islam bedeutet Gottergebenheit

«Sagt: „Wir glauben an Gott, an den uns herabgesandten Koran, an die Offenbarungen, die Abraham, Ismael, Isaak, Jakob und Jakobs Kindern herabgesandt wurden, an das, was Moses, Jesus und den Propheten offenbart wurde. Wir machen keinen Unterschied zwischen den Propheten, und wir ergeben uns Gott allein.“» (Sure 2, Vers 136)

Dialogführung nur auf die beste, weiseste Art

«Debattiert mit den Schriftbesitzern nur auf die beste, weiseste Art ...» (Sure 29, 46)

Toleranz

«Ihr habt eure Religion, und ich habe meine Religion.» (Sure 109, 6)

«Jedem Volk haben Wir einen Rechtsweg und eine Glaubensrichtung gewiesen.» (Sure 5,48)

Geduld

«Gott ist mit den Geduldigen.» (Sure 2, Vers 153)

«Den Geduldigen verkünde frohe Botschaft!» (Sure 2, Vers 155)

Idschtihâd^{lxiii} aus dem Stamm“idschtahâda, yadschtahidu“ = sich bemühen

«Oder denkt ihr etwa, dass ihr ins Paradies eintreten könnt, ohne dass Gott vorher ermittelt, wer unter euch sich tatkräftig bemüht hat und wer die Geduldigen sind?» (Sure 3, Vers 142)

«Setzt euch für Gottes Sache mit aller Kraft ein! Er hat euch erwählt und legt euch nichts Beschwerliches in der Religion auf.« (Sure 22, 78)

«Wir werden euch solange prüfen, bis Wir erkennen, wer sich bemüht und geduldig ausharrt und Wir erfahren, was ihr tut und was ihr unterlasst.» (Sure 47, Vers 31)

Glaubensfreiheit

«Wer glauben will, möge glauben, und wer ablehnen will, möge ablehnen.» (Sure18, Vers 29)

«Möchtest du etwa die Menschen zum Glauben zwingen?.» (Sure10, Vers 99)

Frieden

Gott ist der Inbegriff des Friedens.

«Gott ist ...der Herr des Friedens, der Sicherheit Gewährende....» (Sure59, Vers 23)

«Wenn sie zum Frieden neigen, entschieße du dich auch dafür, und verlass dich auf Gott!» (Sure 8, Vers 61)

Verteidigungskrieg

Wenn im Koran von Krieg die Rede ist, dann handelt es sich ausschließlich um Verteidigung. Die Muslime sollen mutig kämpfen, um Heimat, Kultur, Glaubensfreiheit, Volk - insbesondere Frauen, Kinder und Hilflose - zu verteidigen.

«Für Gottes Sache sollt ihr gegen den Feind Krieg führen, aber erst dann, wenn ihr angegriffen werdet. Überschreitet nicht das Maß)um Kriege anzuzetteln oder Menschen anzugreifen, die euch nicht angegriffen hanen)! Gott liebt diejenigen nicht, die Überschreitungen begehen.» (Sure 2, Vers 190)

Aufgabe des Menschen auf Erden

«Einst sprach dein Herr zu den Engeln: „Ich setze auf der Erde jemanden ein, dem ich die Herrschaft darüber verleihe.» (Sure2, 30)

«Er (der Prophet Sâlih) sprach: O mein Volk! Betet Gott allein an, ihr habt außer Ihm keinen Gott! Er hat euch aus der Erde erschaffen und euch ermächtigt, darauf zu leben und sie auszunutzen.» (Sure11, Vers 61)

Gleichgewicht zwischen Jenseits und Diesseits

«Strebe durch die Güter, die dir Gott gegeben hat, das Jenseits an, und vergiss dabei nicht deinen Anteil am irdischen Leben! Tue deinen Mitmenschen gern Gutes, wie dir Gott gern Gutes tut! Trachte nicht danach, auf Erden Unheil zu stiften! Gott liebt nicht die Unheilstifter.» (Sure 28, Vers 77)

Keine Gewaltanwendung, keine Unheilstiftung

Gott schreibt allen Menschen vor »...dass jeder, der einen Menschen tötet – es sei denn als Vergeltung für Mord oder Unheilstiftung auf Erden – gleichsam die ganze Menschheit tötet; und wer einem, den der Tod bedroht, zum Leben verhilft, der hat gleichsam die ganze Menschheit zum Leben verholfen...» (Sure 5, 32)

«Tue deinen Mitmenschen gern Gutes, wie dir Gott gern Gutes tut! Trachte nicht danach, auf Erden Unheil zu stiften! Gott liebt nicht die Unheilstifter.» (Sure 28, Vers 77)

«Wenn ihnen gesagt wird: „Stiftet kein Unheil, auf Erden“, so sagen sie: „Wir tun doch nur Gutes.“ In Wirklichkeit sind sie Unheilstifter, aber sie sind sich dessen nicht bewusst.» (Sure 2, Vers 11-12)

Der freie Wille des handelnden Menschen

«Gott verändert den Zustand eines Volkes nicht eher, bis die Menschen ihren Zustand selbst geändert haben ». (Sure 13,11)

« Keiner trägt die Schuld eines anderen». (Sure 15,17)

«O ihr Gläubigen! Warum sagt ihr, was ihr nicht tut? Es ist vor Gott höchst verabscheuenswert, dass ihr sagt, was ihr nicht tut». (Sure 61, Vers 2-3)

Die Menschen sind und bleiben verschieden

Wenn dein Herr gewollt hätte, hätte Er die Menschen zu einem einzigen Volk gemacht. Doch Er hat sie verschieden gelassen, und so werden sie immer bleiben». (Sure 11, Vers 118)

Die Menschen werden durch ihre Verschiedenheit veranlasst, sich kennen zu lernen

«O ihr Menschen! Wir haben euch aus Mann und Frau (Adam und Eva) erschaffen und euch zu Völkern und Stämmen werden lassen, damit ihr euch kennenlernt. Der Edelste vor Gott ist der Frommste unter euch. Gottes Wissen und Kenntnis sind unermesslich.» (Sure 49, Vers 13)

Die Menschen werden immer wieder aufgefordert, den rechten Weg der Vernunft zu gehen und sich des Verstandes zu bedienen.

«...auf dass sie (Gottes Diener) den rechten Weg der Vernunft gehen.» (Sure 2, Vers 186)

«Bedient euch doch des Verstandes! » (Sure 2, Vers 44)

«...und so zeigt Er euch die Zeichen Seiner Macht, auf dass ihr sie mit eurem Verstand vernehmt.» (Sure 2, Vers 73)

«Ihr müsst euch doch alles überlegen!» (Sure 2, Vers 73)

«...und so zeigt Er euch die Zeichen Seiner Macht, auf dass ihr sie mit eurem Verstand vernehmt.» (Sure 2, Vers 76)

«In der Erschaffung der Himmel und der Erde, dem Wechsel von Tag und Nacht, den Schiffen, die die Meere mit Menschen und Gütern befahren, dem Wasser, das Gott vom Himmel herabsendet, um die tote Erde zu beleben, den verschiedenartigen Lebewesen, die die Erde bevölkern und den Winden, die ihre Ordnung haben, den Wolken, die zwischen Himmel und Erde schweben, in all diesem liegen Zeichen für Menschen, die sich des Verstandes bedienen.» (Sure 2,164)

Die Verben wissen, begreifen, verstehen werden sehr häufig verwendet.

So: «Die Menschen ...,die sich um Wissen bemühen». (Sure 2, Vers 230).

Oder: «... damit ihr (Menschen) begreifen mögt». (Sure 2, Vers 242)

Oder: «... damit ihr (Menschen) darüber nachdenkt». (Sure 2, Vers 219)

Oder: «... Menschen, die begreifen mögen». (Sure 2, Vers 242)

Das Streben nach Wissen ist eine islamische Pflicht

«Lies im Namen deines Herrn, Der alles erschaffen hat! ...Lies! Dein Herr ist der Erhabenste, Der das Schreiben mit dem Schreibrohr lehrte. Er lehrte den Menschen, was er nicht wusste.» (Sure 96, Vers 1- 5)

«... sage: „Gott, gewähre mir mehr Wissen!“» (Sure 20, Vers 114)

Die Wahrheit sollte weder verdreht, manipuliert, noch verhehlt werden.

«Das Wahre dürft ihr nicht durch das Falsche verschleiern. Die Wahrheit, um die ihr wisst, dürft ihr nicht verhehlen.» (Sure 2, Vers 42)

Jedem sein Weg

«Jedem Volk haben Wir einen Rechtsweg und eine Glaubensrichtung gewiesen.» (Sure 5, Vers 48)

Nicht die Menschen, sondern Gott wird am Jüngsten Tag über die Glaubensdifferenzen urteilen

«Ihr werdet alle am Jüngsten Tag zu Gott zurückkehren, und Er wird euch die Wahrheit über eure Streitereien sage.» (Sure 5, Vers 48)

Wetteifer um gute Werke

«Wetteifert miteinander, gute Werke zu vollbringen!» (Sure 5, Vers 148)

Demokratie

«Durch Gottes Barmherzigkeit gehst du sanft mit ihnen um. Wärest du schroff und hartherzig gewesen, hätten sie sich von dir abgewandt. So verzeih ihnen, bitte Gott für sie um Vergebung, und berate dich mit ihnen!» (Sure 3, Vers 159)

«...die....sich untereinander beraten...» (Sure 42,38)

Gerechtigkeit und Genauigkeit

«Den Himmel erschuf Er hoch und stellte die Waage der Gerechtigkeit auf, damit ihr die Waage der Gerechtigkeit nicht überschreitet. Bei allem sollt ihr gerecht, genau auf Gewicht und Maß achten und nichts vermindern.» (Sure 55, Vers 7-9)

«Ihr Gläubigen! Setzt Gerechtigkeit und macht als Zeugen Gottes eure Aussagen wahrheitsgetreu, auch wenn dies gegen euch selbst, eure Eltern oder Verwandten sein sollte! Ob es ein Reicher oder ein Armer ist, lasst unbedingt Gerechtigkeit walten! Gott ist es, Der sich am besten ihrer annimmt. Ihr sollt nicht euren Neigungen folgen, denn dann kommt man von der Gerechtigkeit ab. Wenn ihr bei eurer Aussage das Zeugnis verdreht oder euch der Aussage enthaltet, weiß Gott genau, was ihr macht.» (Sure 4, Vers 135)

Verboten sind abscheuliche, rechtswidrige und unwürdige Taten

«Gott gebietet, Gerechtigkeit walten zu lassen, das Gute zu tun und den Verwandten zu geben, und Er verbietet abscheuliche, rechtswidrige und unwürdige Taten. Er ermahnt euch, auf dass ihr nachdenken mögt.» (Sure 16, Vers 90)

Erlaubt ist alles, was für den Menschen gut ist

«Die Gläubigen fragen dich, was ihnen erlaubt ist. Sag ihnen: „Euch ist alles erlaubt, was für den Menschen gut ist.“» (Sure 5, Vers 4)

Direkte Verbindung zwischen Mensch und Gott

«Fragen dich meine Diener nach mir, sage ihnen, dass Ich nahe bin, ihre Bittgebete vernehme und ihnen stattgebe. Sie sollen sich Mir fügen und fest an Mich glauben, auf dass sie den rechten Weg der Vernunft gehen.» (Sure 2, Vers 186)

Gleichheit aller Menschen

«O ihr Menschen! Fürchtet euren Herrn, der euch aus einem einzigen Wesen erschaffen hat! Aus ihm erschuf Er seine Gattin. Aus beiden ließ Er viele Männer und Frauen entstehen, die sich überall verbreiteten.» (Sure 4, Vers 1)

«Wir haben die Kinder Adams geehrt, haben sie über Land und Meer getragen, sie mit Gütern versorgt und sie vielen Geschöpfen vorgezogen.» (Sure 17, Vers 70)

«O ihr Menschen! Wir haben euch aus Mann und Frau (Adam und Eva) erschaffen und euch zu Völkern und Stämmen werden lassen, damit ihr euch kennenlernt. Der Edelste vor Gott ist der Frommste unter euch. Gottes Wissen und Kenntnis sind unermesslich.» (Sure 49,13)

Gleichheit von Mann und Frau

«Das gewährte Gott ihnen und sprach: „Ich lasse kein Werk unbelohnt, das irgendeiner von euch, Mann oder Frau – die einen stammen ja von den anderen – vollbracht hat.“» (Sure 3, Vers 195)

Keine Diktatur, keine Tyrannei

«Du (= der Prophet Muhammad) bist kein Tyrann, der sie unterjocht.» (Sure 88, Vers 22)

Läuterung

«Gott liebt die, die sich läutern.» (Sure 9, Vers 108)

«Gott will euch nichts Schwieriges auferlege, sondern Er will euch läutern und Seine Gunst an euch vollenden, auf dass ihr dankbar seid.» (Sure 5, Vers 6)

Liebe

«Sprich: „Ich verlange von euch dafür keinen Lohn außer der liebevollen Annäherung (an Gott und Seinen Gesandten)“.» (Sure 42, Vers 23)

«Sprich: „Wenn ihr Gott liebt, folgt mir; so wird Gott euch lieben und euch eure Sünden vergeben. Gott ist voller Vergebung und Barmherzigkeit“.» (Sure 3, Vers 31)

Monogamie

Die Monogamie ist die Regel; die Polygamie ist die Ausnahme, vorausgesetzt, dass der Ehemann die Frauen vollkommen gleich behandelt, was nicht möglich ist. So heißt es:

«Fürchtet ihr, nicht gerecht sein zu können, so heiratet nur eine, oder begnügt euch mit euren leibeigenen Frauen! So bleibt ihr bei der Gerechtigkeit (und vermeidet, viele Kinder zu haben, für die ihr nicht aufkommen könnt).» (Sure 4, Vers 3)

Notes :

- ⁱ Der Titel lautet: *Indien in der türkischen Literatur*
- ⁱⁱ Der Titel lautet: *Die Göttin Kali in Grass' Indien-Buch „Zunge zeigen“.*
- ⁱⁱⁱ Der Titel lautet: *Zur Revolution und Evolution von Kulturen am Beispiel von einer kritischen Diskursanalyse der Veerashaiva-Bewegung und Vachna-Literatur in Indien.*
- ^{iv} Der Titel lautet: *Religiöse Feste und Mythen über Wettergott bei Hethiten und Indern – eine religiöse Motivwanderung.*
- ^v *Die indischen Götter der deutschen Reisenden (1900-1914): A. Welcher, M. Dauthendey, W. Bonsels.*
- ^{vi} Mircea Eliades *Indisches Tagebuch. Auf der Suche nach der indischen Seele.*
- ^{vii} *Wie Schlegel und Schelling einen chinesischen Gott schufen.*
- ^{viii} *Auf Heilssuche im Fernen Osten -- Zum Verstehen japanischer Religion im Reisebericht des 20. Jahrhunderts.*
- ^{ix} Moustafa Maher, *Der Orient in der deutschen erzählenden Literatur des Mittelalters*, in: *Araber und Deutsche*, Erdmann-Verlag, Tübingen 1974, S. 92-121.
- ^x Ebenda S. 117 ff.
- ^{xi} Ulrich Müller, „*Cribratio Alcorani*“: zur Interpretation des Korans durch Nikolaus von Kues (1460/1461) in: *Vom Wort zum Wort*, Festschrift für Moustafa Maher, Kairo 1997 (KGS Bd. 10), S. 573 ff.
- ^{xii} Johannes Damaskenos bediente sich (z. B. in *De Haeresibus*) mündlicher Informationen, um den Islam für eine Häresie zu erklären. Vgl. Jean Damascène, *Écrits sur l'Islam, édités et traduits par Raymond Le Coz* (Sources chrétiennes, 383), Paris, 1992.
- ^{xiii} Nach Johann Fück, *Die arabischen Studien in Europa*, Leipzig 1955, wurde er 1092 oder 1094 geboren und starb 1157. Nach Ludwig Hagemann, *Christentum contra Islam*, Darmstadt 1999: 1094 – 1156.
- ^{xiv} Johann Fück, op.cit., nennt ihn: Robertus Ketenensis. Nagib Al'aqîqî (Al-Mustschriqûn, Kairo 1964) nennt ihn: Robert of Chester
- ^{xv} Auch: Hermannus Dalmata (Johann Fück, op.cit., S. 5).
- ^{xvi} Siehe Ulrich Müller, op.cit. S. 578.
- ^{xvii} Petrus Venerabilis, *Contra sectam Saracenorum*, ed. R. Gleis, Petrus Venerabilis – Schriften zum Islam (Corpus Islamo-Christianum, Series Latina, vol. 1), Altenberge, 1985, 63 ; zitiert nach Ludwig Hagemann, *Christentum contra Islam*, Darmstadt 1999, S. 31.
- ^{xviii} Auch: Robertus Ketenensis (Johann Fück, op.cit., S. 5).
- ^{xix} Ludwig Hagemann schreibt, dass ein Muslim namens Muhammad ihm dabei half. Siehe Ludwig Hagemann, *Christentum contra Islam*, Darmstadt 1999, S. 31.
- ^{xx} Johann Fück, op. cit. S. 5
- ^{xxi} Ludwig Hagemann, op. cit. S. 32.
- ^{xxii} Ibid
- ^{xxiii} So habe ich es übersetzt. Hagemann schreibt: „angesehen“
- ^{xxiv} Ludwig Hagemann, op. cit. S. 34.
- ^{xxv} Moustafa Maher, (*Sinngemäße Koran-Übersetzung*), veröffentlicht durch Al-Azhar, *Das Ministerium für Awqâf und den Obersten Rat für Islamische Angelegenheiten*, in der Reihe „Al-Muntakhab, Sprachliche Revision Elsa Maher, Redaktion A.Huber, Kairo 1999. S. 76
- ^{xxvi} Hagemann, op. cit. S. 34
- ^{xxvii} In Martin Luthers Empfehlung hieß es: „Dadurch könne man die Muslime bekehren und die Schwäche des Korans aufdecken“.

- ^{xxxviii} In seinem 1542 an den Rat in Basel gerichteten Schreiben, mit dem er Biblianders Projekt, die lateinische Koranübersetzung von Robert von Ketton zu drucken, unterstützte, hielt Martin Luther den Koran für „ein verflucht, schendlich, verzweifelt buch ...voller lügen, fabeln und aller grewel...“
- ^{xxxix} Das Wort „impium“ kommt häufig genug vor!
- ^{xxx} Siehe Ulrich Müller, op.cit. S. 582.
- ^{xxxI} Goethe, *West-östlicher Divan*, Buch der Sprüche. Insel-Verlag 1965, S.53
- ^{xxxII} a. a. O.. (Der Deutsche dankt) Buch Hafis.
- ^{xxxIII} Goethe benutzte die Koran-Übersetzung von Theodor Arnold (erschienen 1743), der die englische Übersetzung von George Sale (erschienen 1734) zugrunde lag. Auf die weitgehend vorurteilsfreie Einleitung George Sales über Muhammad und den Islam geht die neue objektive Tendenz in der Rezeption des Islam zurück.
- ^{xxxIV} Moustafa Maher, *Das Motiv der orientalischen Landschaft in der deutschen Dichtung von Klopstocks Messias bis zu Goethes Divan*, 2. Auflage, Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik, Stuttgart 1979, S. 11-30, 31-48 und 121-134.
- ^{xxxV} Einige Namen seien genannt: Herder, Wieland, Haller, Platen, Oehlenschläger, Daumer, Bodenstedt
- ^{xxxVI} Otto Mann, *Nathan der Weise* in: Wilperts *Lexikon der Weltliteratur*, dtv 1997, S.952.
- ^{xxxVII} *Der Koran in der Übersetzung von Friedrich Rückert*, hrsg. v. Hartmut Bobzin. und mit erklärenden Anmerkungen von Wolfdietrich Fischer, Würzburg, Ergon-Verlag, 1995, S. XI..
- ^{xxxVIII} *Der kleine Koran, oder Übersetzung der wichtigsten und lehrreichsten Stücke des Korans.*
- ^{xxxIX} H. Bobzin, op.cit., S. XIV
- ^I Goethe, *West-östlicher Divan*, op. cit.
- ^{II} Hartmut Bobzin, op. cit. S. XIV
- ^{III} Wir machen auf das Layout der Übersetzung aufmerksam, das wie ein Gedicht wirkt. Vgl. weiter unten bei Rückerts Übersetzung die Layoutvarianten.
- ^{IIII} geb. 1788, gest. 1866.
- ^{IIIV} Vgl. Amani Kamal, *Friedrich Rückerts Makamen-Übersetzung. Untersuchungen zu den gattungsspezifischen inhaltlichen und formalen Aspekten*, Magisterarbeit, Kairo 2002; dieselbe, *Friedrich Rückerts Beitrag zur Rezeption der arabischen Poesie in der deutschen Literatur*, Diss. Universität Ain Schams, 2004.
- ^{IIIV} Siehe *Frauentaschenbuch 1824*. Zitiert nach: *Der Koran in der Übersetzung von Friedrich Rückert*, hrsg. v. Hartmut Bobzin. und mit erklärenden Anmerkungen von Wolfdietrich Fischer, Würzburg, Ergon-Verlag, 1995, S. XVIII.
- ^{IIIV} *Frauentaschenbuch 1824*, S. 481 f. Zitiert nach Hartmut Bobzin, *Friedrich Rückert und der Koran*, Einleitung zu *Der Koran in der Übersetzung von Friedrich Rückert*, op. cit., S. VII..
- ^{IIIV} Bobzin, op. cit. S. IX
- ^{IIIV} *Der Koran*, Übersetzung von Rudi Paret, Kohlhammer-Verlag, Stuttgart Berlin Köln Mainz, 1966, S. 508
- ^{IIIV} Fußnote v. Rudi Paret. W: (Gesichter).
- ^I Fußnote v. Rudi Paret. W: heißem.
- ^{II} Fußnote v. Rudi Paret. D. h. die Verdammten.
- ^{IIII} Fußnote v. Rudi Paret. W: fett macht
- ^{IIII} Fußnote v. Rudi Paret. W: (Gesichter).
- ^V Fußnote v. Rudi Paret. W: mit ihrem Eifer

- ^{iv} Fußnote v. Rudi Paret. W: erhöhte
- ^{vi} Fußnote v. Rudi Paret. W: aufgestellte
- ^{vii} Fußnote v. Rudi Paret. D. h. die Ungläubigen
- ^{viii} Moustafa Maher, (*Sinngemäße Koran-Übersetzung*), veröffentlicht durch Al-Azhar, Das Ministerium für Awqâf und den Obersten Rat für Islamische Angelegenheiten, in der Reihe „Al-Muntakhab, Sprachliche Revision Elsa Maher, Redaktion A.Huber, Kairo 1999.
- ^{ix} Wir weisen auf Mahmoud Zaqzouqs Buch hin, das 2000 in Kairo auf Deutsch erschienen ist: *Einführung in den Islam*. Veröffentlicht durch: Das Ministerium für Awqâf und den Obersten Rat für Islamische Angelegenheiten
- ^{ix} Wegen des „ch“ in „ich“.
- ^{xi} Der Koran, übers. v. Max Henning, VMA-Verlag, Wiesbaden, o. J. (Lizenzausgabe des Verlages Reclam jun., Leipzig), S. 38.
- ^{xii} Die weiteren Eigenschaften Gottes werden in zahlreichen Suren genannt und heißen auf arabisch die „schönsten Namen“, so z.B. 59, 21-24;
- ^{xiii} Auch: *ijtihad*, *igtiyhâd*; aus dem gleichen Stamm haben wir die Wörter: , *dschiyhâd*, *mudschâhidûn*